

WIR

Magazin der Lebenshilfe
Kreisvereinigung Mettmann



Jobs fürs Leben

4

Recruiting-Kampagne für Langenfeld

Ich liebe auch

7

Lebenshilfe-Filmdoku über Partnerschaft

Sport schafft Inklusion

12

Fußballmannschaft etabliert sich



Lebenshilfe
Kreisvereinigung Mettmann



Inhalt

Vorwort	3
Heinz Hülshoff gibt Benefiz-Konzert	3
Titelgeschichte: Recruiting-Kampagne „Jobs fürs Leben“	4

kreisweit

Nicole Dünchheim: 20 Jahre Vorstandsarbeit	6
Lebenshilfe-Film über Liebe	7
Einstieg in die Sozialen Medien	8
Vivendi: Dokumentation wird digital	9

aus den Bereichen

Alte Ziegelei: Vom Haus zum Zuhause	10
Velbert: Teilhabe geht auch durch den Magen	11
FUD: Jugendgruppe in Erkrath nimmt Form an	11
Sportabteilung: Ganz schön was los	12
Frühförderung: Teilhabe fängt ganz klein an	13

aus dem Verein

Bildungsangebote sind beliebt	14
Unsere Lebenshilfe mit Joan Zilz	15
Auf einen Kaffee mit Brigitte und Hans Köstering	16
Erster Arbeitsmarkt: „Ich möchte gern dableiben“	17
Wir heißen willkommen ...	18
Betreutes Wohnen: Lokalberühmt	18
Langenfeld: Kosten für Wohnhaus-Neubau steigen	19
Wir trauern um ...	19



Herausgeber und Anschrift der Redaktion:

Lebenshilfe für Menschen mit
geistiger Behinderung e.V.
Kreisvereinigung Mettmann
Grütstr. 10
40878 Ratingen

Tel. 02102 / 551 92-40
Fax 02102 / 551 92-50
Mail [caroline.hutschenreuter@
lebenshilfe-mettmann.de](mailto:caroline.hutschenreuter@lebenshilfe-mettmann.de)

Redaktion:

Caroline Hutschenreuter (CH)
(verantwortlich),
Hannah Blazejewski (HB)
Felix Stricker (FS)
Jannick Schwaderer (JS)

Layout:

artworkshop.de, Heiligenhaus

Erscheinungsdatum:

Dezember 2021 (Dieses Magazin
erscheint zwei mal im Jahr.)

Redaktionsschluss:

Beiträge und Leserbriefe bitte bis
zum 15. Mai 2022 einreichen

Titelbild: Mitarbeiterin Melanie Leidecker beim Fotoshooting für
die aktuelle Recruiting-Kampagne der Lebenshilfe

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

neue und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, ist in allen Pflege- und Betreuungsberufen schwierig. Wir sind daher einen für uns neuen Weg gegangen und haben eine Kampagne gestartet, die Plakatwerbung und Werbung in den sozialen Medien umfasst.

Die Filme, die dabei entstanden sind, strahlen viel Selbstbewusstsein aus. Sie zeigen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als sympathische Vorbilder für uns alle. Hier zeigt unsere Lebenshilfe, was es heißt, Humanität zu leben. Wir stehen für Offenheit, Vielfalt, Respekt und ein partnerschaftliches Miteinander. Das macht mich stolz, Teil der Lebenshilfe zu sein.



Eine besinnliche Weihnacht, ein zufriedenes Nachdenken über Vergangenes, ein wenig Glauben an das Morgen und Hoffnung für die Zukunft wünsche ich Ihnen von Herzen.

Ihre
Nicole Reinhold-Dünchheim

1. Vorsitzende des Vorstands

Benefiz

Hülshoff Konzert für die Lebenshilfe

Am 19. Dezember veranstaltete der singende Wirt aus Ratingen, Heinz Hülshoff, gemeinsam mit anderen Musikern im Ratinger Stadion ein Weihnachtskonzert. Einen großen Teil der Einnahmen spenden sie an uns.

„Wir sind sehr dankbar für das Engagement von Heinz Hülshoff“, sagt Marius Bartos, kaufmännischer Geschäftsführer der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann. „Dem nicht genug, waren wir sogar alle eingeladen, beim Konzert dabei zu sein. Das ist wirklich toll!“

Neben Heinz Hülshoff standen Norbert Conrads, Jürgen J. Hilger, die Swinging Funfares, die Rhine Area Pipes and Drums, Lutz Kniep, Achim



Stephan Brune (Vorstand Lebenshilfe), Klaus-Konrad Pesch (Bürgermeister von Ratingen) und Heinz Hülshoff (v.l.)

Kirschenberg sowie der Ratinger Kinder- und Jugendchor auf der Bühne und sorgten unter 2G-Plus Bedingungen für einen wundervollen weihnachtlichen Nachmittag.

CH

Recruiting-Kampagne

„Ich mach meinen Job fürs Leben gern“

Mitarbeiter in sozialen und Pflegeberufen zu finden, ist aktuell eine große Herausforderung. Um in Langenfeld ein komplett neues Haus mit Personal auszustatten, musste die Lebenshilfe frühzeitig anfangen, Mitarbeiter*innen zu rekrutieren. Dazu hat sie im November eine große, öffentlichkeitswirksame Kampagne gestartet.

„Wir gehen davon aus, dass wir im Frühling unseren Neubau an der Gladbacher Straße in Langenfeld eröffnen können. Für das Haus mit 17 Plätzen in den Besonderen Wohnformen und 4 Plätzen im Ambulant Betreuten Wohnen benötigen wir auf einen Schlag viele neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, erklärt Marius Bartos, kaufmännischer Geschäftsführer der Lebenshilfe, die Ausgangssituation. „Auf den traditionellen Wegen können wir unterjährig Personal suchen, aber für das neue Haus war uns schnell klar, dass wir andere Wege ausprobieren müssen“, begründet er die Entscheidung für die Recruiting-Kampagne im größeren Stil.

Mitarbeiterin Ella Gerter im mobilen Fotostudio



Kathrin Heikaus zeigt Stefan Hagenah seine Aufnahmen

Für die Kampagne hat sich die Lebenshilfe Unterstützung durch eine Agentur geholt. „Nachdem wir mit mehreren Anbietern Gespräche geführt haben, fiel die Entscheidung auf die Ratinger Design-Agentur Frisch ans Werk. Die Gründerin und Inhaberin Kathrin Heikaus hat sehr schnell verstanden, wie wir ticken und wen wir suchen. Was Frau Heikaus dann daraus gemacht hat, hat dann den Nagel auf den Kopf getroffen“, freut sich der pädagogische Geschäftsführer Uli Gaßmann. Wichtig war der Lebenshilfe ein Design und eine Sprache, die authentisch sind und dem Geist des Unternehmens entsprechen. Der Slogan „Ich mach meinen Job fürs Leben gern“ lässt sich doppeldeutig lesen und überzeugte sofort.

„Dass wir die Kampagne mit unseren eigenen Mitarbeitern als Models machen wollen, stand sofort fest. Niemand kann uns ehrlicher präsentieren als die Leute, die uns ausmachen“, findet Bartos. Ausgesucht wurden fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Häusern: Stefan Hagenah vom Ambulant Betreuten Wohnen, Ella Gerter aus dem Wohnheim Alte Ziegelei, Feyza Brosk und Markus Haering vom Wohnheim in Ratingen und Melanie Leidecker vom Wohnheim in Langenfeld.

Fotoshooting und Videodreh

Drei Tage lang standen im Herbst die Fotoshootings und Videodrehs mit den Fünfen an. Mit den Fotos wurden Plakate gestaltet und die Videoaufnahmen wurden in insgesamt drei Videos verwertet: Ein allgemeines Video, in dem die Kolleg*innen erzählen, warum sie gerne bei der Lebenshilfe arbeiten und potenzielle Bewerberinnen und Bewerber dazu aufrufen, sich unverbindlich zu bewerben. Ein zweites Video widmet sich ausgewählten schönen und erstaunlichen Geschichten aus dem Lebenshilfe-Alltag mit den Bewohnenden und

Klienten. Ein drittes Video ist eher lustiger Natur: Darin sind sogenannte Outtakes, also Szenen, die nicht geklappt haben, zu sehen. Alle drei sind sehr sehenswert und finden sich auf dem neu eingerichteten YouTube Kanal der Lebenshilfe.

Die Plakate hingen dann zwei Wochen im November an ausgewählten Stellen in Langenfeld und Umgebung. Parallel dazu wurden in den Sozialen Medien, bei Facebook und Instagram, Anzeigen geschaltet, die einer festgelegten Zielgruppe aus-

gespielt wurden. Um die Kampagne in Langenfeld noch ein bisschen mehr zu unterstützen, wurden in Geschäften kleinere Plakate aufgehängt, in Kneipen Bierdeckel verteilt und auf Märkten und im Einzelhandel Papiertüten mit dem Werbemotiv zur Verfügung gestellt.

Aufwand zahlt sich aus

Alle Werbemittel führten zu einer eigens eingerichteten Internetseite, wo Interessenten sich ganz unverbindlich und über ein kurzes Kontaktformular melden können. Dort finden sich auch die Plakativmotive und die Videos. Kurz nach dem Start der Kampagne trudelten schon die ersten Bewerbungen ein. „Viele Interessenten haben unseren Film in den Sozialen Medien gesehen und waren total begeistert von der Stimmung, die dort transportiert wird“, freut sich Gaßmann. „Es ist schön zu sehen, dass unser Plan aufgegangen ist und wir schon einige gute Bewerbungsgespräche führen konnten.“

Marius Bartos denkt schon weiter: „Toll ist auch, dass wir die Bestandteile der Kampagne auch zukünftig noch einsetzen können. Zum Beispiel, wenn wir an anderen Standorten Personal suchen. Wir haben jetzt ein Fundament, mit dem wir uns in der nächsten Zeit gezielt an junge Fachkräfte wenden wollen.“



Bitte lachen! Markus Haering beim Fotoshooting

CH



Ella Gerter auf einer großflächigen Plakatwand in Langenfeld

Information:

Internetseite: www.jobs-fuers-leben.de

YouTube: Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann

Die Freude, die man gerne zurückgibt

Die Monheimerin Nicole Dünchheim macht nun seit 20 Jahren Vorstandsarbeit. Acht Jahre ist sie schon Vorsitzende des ehrenamtlichen Lebenshilfe-Vorstands.

Alles fing mit einer Wohnungssuche an: „Mein Ehemann war gerade frisch als Bürgermeister von Monheim gewählt worden, als mich ein paar junge Erwachsene kontaktierten“, erinnert sich Nicole Dünchheim. Die Gruppe – alle mit einer geistigen Behinderung – wollte von zu Hause ausziehen, aber fand keine Wohnung. „Das war eigentlich der Ausschlag für meinen ersten Kontakt mit der Lebenshilfe.“ Sie wollte ihnen helfen und setzte sich mit Klaus Rohde, dem damaligen Vorstandsvorsitzenden, in Verbindung, um über die Wohnmöglichkeiten für Menschen mit einer Lernbehinderung zu sprechen.

Ein Platz im stationären Wohnen kam für die jungen Männer und Frauen nicht in Frage. Und weil es nichts Passendes gab, „haben wir gemeinsam die erste Außenwohngruppe in der Turmstraße gegründet.“ Und das war gar nicht so leicht: „Mit der Suche nach einer passenden Wohnung wurde 2000 begonnen, der Einzug war dann erst 2002.“ Damals sei es noch nicht so normal gewesen, dass Menschen mit Behinderung selbstständig in der Stadt zu sehen waren. „Wenn wir gemeinsam unterwegs waren, haben die Leute oft komisch geguckt. Zum Glück sind wir da heute in Sachen Inklusion sehr viel weiter und Selbstbestimmung und Teilhabe sind gelebte Praxis. Ein tolles Beispiel dafür ist aktuell unser Film „Ich liebe auch“. Spätestens danach wird jedem klar, dass es keine Unterschiede in den Bedürfnissen von Menschen gibt – ob mit oder ohne Behinderung“, findet die Vorsitzende des Lebenshilfe-Vorstands.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Verein ist sie dann 2001 selbst zu einer Mitgliedschaft im Vorstand gekommen, dann stellvertretende Vorsitzende und 2013, als Nachfolgerin für Hilde Weidenfeld, Vorsitzende geworden.

Als Gründe für ihre Motivation weiß sie schnell eine Antwort: „Von Anfang an war es die Herzlichkeit und die Offenheit, mit der man von unseren Menschen empfangen wird. Das macht einfach so viel Freude und die gibt man auch gerne zurück.“

Obwohl Nicole Dünchheim hauptberuflich als Grundschullehrerin arbeitet, empfand sie die Tätigkeit im Vorstand der Lebenshilfe nie als Stress. „Ich hatte immer enormen Rückhalt von meiner Familie. Als die Kinder noch klein waren, hat die Oma auf sie aufgepasst.“



Der ehrenamtliche Vorstand ist bei der Lebenshilfe das höchste Gremium. Die Verantwortung habe ihr aber nicht zu schaffen gemacht, da sei sie reingewachsen. „Der Austausch von Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeitenden ist so vertrauensvoll – ich weiß, dass wir uns da aufeinander verlassen können.“ Es sei herausragend gewesen, wie eng alle in der Coronazeit zusammengedrückt sind.

Interessant sei die Vorstandsarbeit auch, weil es nicht langweilig wird: Die Organisation immer weiterzuentwickeln, die Gebäude- oder Angebotsituation, finanzielle und personelle Belange oder auch die Frage, wie man mit dem Verein auch jüngere Menschen erreichen kann, sind nur wenige von vielen großen und kleinen Themen, über die sie gemeinsam mit ihren Vorstandskolleginnen und -kollegen entscheidet.

Lebenshilfe-Film

Große Liebe, großes Kino

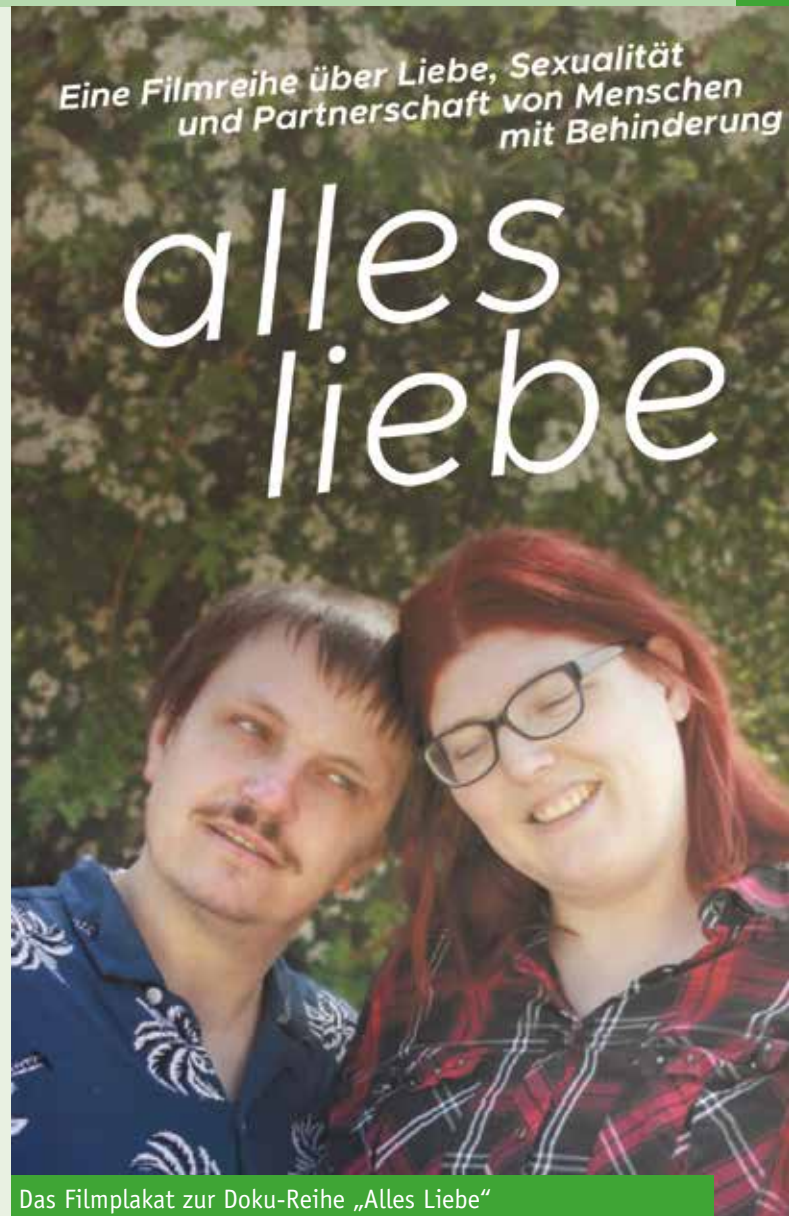
Joachim und Eleonore haben sie gefunden. Matthias und Stefanie, Kerstin und Achim auch. Stefan sucht sie noch — die große Liebe. Was ist das eigentlich, Liebe? Wie fühlt sie sich an? Und wie finden Menschen mit Behinderung einen Partner?

Antworten auf diese und viele andere Fragen zum Thema Beziehung und Sexualität liefert die Produktion „Ich liebe auch“. Die Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann hat den Dokumentarfilm in Kooperation mit der Aktion Mensch und der Medienwerkstatt Wuppertal auf die Kinoleinwand gebracht. Mittendrin: die Hauptdarsteller aus dem Kreis Mettmann.

Für ihren Mut und ihre Offenheit gab es jede Menge Applaus — nicht nur bei der Film-Premiere im Kino Ratingen. „Die Resonanz auf das Projekt war überwältigend. Wir haben ausschließlich positive Rückmeldungen und Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet erhalten“, sagt Bernd Goebel. Der Leiter des Familienunterstützenden Dienstes (FUD) bei der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann hatte die Idee zu dem Filmprojekt. Ausschlaggebend für ihn waren die Pandemie und die Isolation während des Lockdowns. „Diese Situation belastet viele Menschen mit Behinderung sehr.“

Bernd Goebel hat das dazu bewegt, noch einmal ganz genau auf den Alltag und die Lebensumstände von Menschen mit Behinderung zu schauen. „Die Möglichkeiten, einen Partner oder eine Partnerin kennen zu lernen, sind für viele von ihnen auch unter normalen Umständen abseits der Pandemie sehr begrenzt. Auch wir als Lebenshilfe können daran etwas ändern und sehen es als einen Arbeitsauftrag.“

„Ich liebe auch“ ist Teil der Filmreihe „Alles Liebe“, produziert vom Medienprojekt Wuppertal. Der Beitrag hat eine Spielzeit von 45 Minuten und ist auf DvD beim FUD der Lebenshilfe gegen eine Spende von 10 Euro zu erhalten. Die ganze Filmreihe „Alles Liebe“ gibt's über das Medienprojekt Wuppertal.



Das Filmplakat zur Doku-Reihe „Alles Liebe“

Mit der Dokumentation soll ein Thema in den Fokus rücken, dem seiner Ansicht nach viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Im Medienprojekt Wuppertal und der Aktion Mensch fand die Lebenshilfe schnell kompetente Partner für das ambitionierte Projekt. „Nachdem das erste Eis gebrochen war, haben unsere Hauptdarsteller offen über ihre persönliche Situation berichtet. Das hat mich sehr beeindruckt“, sagt Bernd Goebel. Die Umsetzung des Projektes dauerte rund acht Monate. Weil die Kooperation so erfolgreich lief, zeichnet sich eine langfristige Zusammenarbeit ab. „Auf diese Weise können wir die Themen, die Menschen mit Behinderung bewegen, neu in den Mittelpunkt rücken“, sagt Bernd Goebel.

HB

Im Netz gemeinsam stark

Tue Gutes und rede darüber. Die Lebenshilfe im Kreis Mettmann hat ganz schön viel zu sagen. Seit September spricht sie auch in den sozialen Medien über das, was ihr wichtig ist: die Rechte und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung.

Ausflug mit Alpakas, Trainingsstart beim Skater-team oder Disco-Donnerstag in der Wohnstätte: Teilhabe steckt oft in den Kleinigkeiten des Alltags. In den sozialen Medien berichtet die Lebenshilfe aus ihrem Alltag, macht auf ihre Angebote aufmerksam und sucht nach Unterstützern für ihre Arbeit.

Für Non-Profit-Organisationen wie die Lebenshilfe bieten Facebook, Instagram und Co. zahlreiche Möglichkeiten, um die Öffentlichkeit auf sich und ihre Botschaften aufmerksam machen. Denn soziale Medien sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie sind für viele Nutzer wichtige Werkzeuge der Information, Diskussion und Kommunikation. Immer größere Bedeutung erhalten

soziale Plattformen für Organisationen auch, weil traditionelle Medien zunehmend wegfallen oder nicht mehr konsumiert werden. „Wir müssen uns eigene Wege suchen, um die Öffentlichkeit über unsere Arbeit im Auftrag von Menschen mit Behinderung zu informieren“, sagt Marius Bartos, Kaufmännischer Geschäftsführer bei der Lebenshilfe. Denn nur durch einen starken Rückhalt kann die Lebenshilfe ihre Ziele erreichen: mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für Menschen mit Behinderung, mehr ideelle und finanzielle Unterstützer für die Arbeit der Organisation. „Die breite Unterstützung für unsere Arbeit müssen wir uns dort abholen, wo sich unsere Mitglieder, Mitarbeiter, Unterstützer und die, die es noch werden können, aufhalten“, sagt Uli Gassmann, Pädagogischer Geschäftsführer bei der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann. „In den sozialen Medien werden unsere Botschaften von unserer wachsenden Community gehört, dort können wir Menschen berühren und überzeugen.“

Von außen betrachtet, stecken hinter dem Social-Media-Start nur ein paar Klicks. Im Hintergrund stehen jedoch jede Menge Organisation, Abstimmung und ein Social-Media-Team, das mit Herzblut bei der Sache ist. Denn der Kreisvereinigung Mettmann ist es sehr wichtig, diesen Schritt gemeinsam mit der Lebenshilfe-Familie zu gehen. Um ihren Mitarbeitern einen Fahrplan für die Nutzung von Social Media an die Hand zu geben, hat die Lebenshilfe zum Beispiel einen Leitfaden ausgearbeitet. Die Guidelines sollen über die Nutzung von sozialen Netzwerken informieren, Sicherheit schaffen und auch zum Mitmachen anregen. „Gemeinsam sind wir stark — auch im Netz“, sagt Uli Gassmann.

HB

Social Media Team: Hannah Blazejewski und Caroline Hutschenreuter (v.l.)



Hier geht's zu den Profilen der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann:

www.facebook.com/LebenshilfeMettmann

www.instagram.com/lebenshilfe_kreis_mettmann



Vivendi erleichtert den Zugriff auf Verwaltungsdaten

Software

Dokumentation wird digital

Ganz ohne Papier geht es noch nicht. Die Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann macht aktuell jedoch einen großen Schritt in Richtung digitale Verwaltung. Seit dem Sommer läuft die Einführung der Softwarelösung Vivendi.

„Vivendi ist eine Software speziell für Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialwesen“, sagt Thomas Stumpf, der die Umsetzung bei der Lebenshilfe betreut. Zukünftig sollen alle kundenbezogenen Abrechnungen von Miete bis Betreuungsleistungen über Vivendi verarbeitet werden. „Wir planen und dokumentieren mit der Software aber auch alle Pflege-, Betreuungs- und Teilhabe-Leistungen.“ Bislang liefen in den besonderen Wohnformen

sämtliche Dokumentationen auf Papier. Die digitale Dokumentation soll nicht nur eine große Zeiterparnis bringen, sondern auch die Informationsweitergabe vereinfachen. „Der große Vorteil ist, dass durch die digitale Lösung jeder dazu berechnigte Mitarbeitende auf alle Dokumente und Informationen zugreifen kann“, sagt Thomas Stumpf. In der Geschäftsstelle wird das Programm zum Beispiel bereits zur Leistungs- und Mietabrechnung genutzt. Beim Familienunterstützenden Dienst, der Frühförderung und dem Ambulant betreuten Wohnen der Lebenshilfe erfolgt die Umstellung auf die neue Software im kommenden Jahr.

HB

Alte Ziegelei

Vom Haus zum Zuhause

Der moderne Neubau der Lebenshilfe an der Straße Alte Ziegelei in Velbert ist für 14 Menschen mehr als eine Hülle aus Glas und Beton — er ist ein Zuhause. Seit Oktober auch für Fabian Walta. Er ist der jüngste Neuzugang in der Wohnstätte.

Hoch die Tassen — Fabian Walta sitzt an einer geschmückten Tafel und hebt sein Glas. Umringt wird er von seinen neuen Mitbewohner*innen. Die Teller vor ihnen sind mit Bockwürstchen und Kartoffelsalat gefüllt. Auf dem Tisch liegen Luftschlangen. Die kleine Einzugsparty in der Lebenshilfe-Wohnstätte „Alte Ziegelei“ ist Teil der Willkommenskultur, die bei der Kreisvereinigung Mettmann gelebt wird. „Wir begleiten unsere Neuen anfangs sehr engmaschig. Es ist wichtig, dass sich alle von Beginn an willkommen und sicher fühlen“, sagt Katharina Wiselka, die als Teamleiterin in der „Alten Ziegelei“ arbeitet. In dem Haus leben Frauen und Männer zwischen 26 und 79 Jahren. Durchschnittlich ein Mensch mit Behinderung zieht pro Jahr neu in die Wohnstätte ein. Einen wichtigen Part übernimmt dabei auch der Bewohnerbeirat des Hauses. Die Mitglieder stehen neuen Bewohner*innen im Alltag zur Seite und helfen tatkräftig bei der Eingewöhnung. Damit aus einem Wohnhaus der Lebenshilfe ein richtiges Zuhause für Menschen mit Behinderung wird, hat die Organisation verbindliche Richtlinien entwickelt, die Mitarbeiter*innen im gesamten Kreisgebiet berücksichtigen.

Beim Umzug ins zukünftige Heim haben die neuen Bewohner*innen viel Mitspracherecht. „Die Zimmer sind bereits teilmöbliert, trotzdem können auch eigene Möbel mitgebracht werden“, sagt Katharina Wiselka. Sollte ein Pflegebett zum Einsatz kommen, kümmert sich die Lebenshilfe vor dem Einzug darum. „Jeder darf an persönlichen Dingen in sein neues Zimmer mitbringen, was ihm wichtig ist.“ Beim Einräumen der Gegenstände hilft das Wohnstätten-Team gerne. Die Angehörigen sind in der Regel in den Umzug eingebunden und können bei der Gestaltung des Zimmers mitwirken. Damit



Neue Bewohnende werden herzlich empfangen

der Übergang so reibungslos wie möglich abläuft, tauschen sich Mitarbeiter*innen und Angehörige im Vorfeld über hausinterne Regeln und Möglichkeiten aus.

Auch für die Menschen, die bereits im Haus oder der betroffenen Gruppe leben, bedeutet ein neues Mitglied eine Umstellung. Deshalb bereitet die Lebenshilfe sie sanft auf die neue Situation vor. Das Team bespricht mit ihnen, wann der Umzug ansteht. Auch die Art des Willkommens-Geschenks suchen Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen gemeinsam aus. Auf Fabian Walta wartete beim Einzug eine farbenfrohe Leinwand, die seine neuen Mitbewohner gestaltet hatten.

HB

Willkommensparty: Fabian Walta fühlt sich gut aufgenommen



Teilhabe geht auch durch den Magen

Wieder eine Scheibe mehr. Langsam füllt sich das Schneidebrett vor Norbert Mühlstädt mit kleinen Zucchini-Spalten. Der 63-Jährige schnibbelt mit Feuereifer das grüne Gemüse.

Das war nicht immer so. Denn bis zum Sommer wurden die Bewohner*innen in der Lebenshilfe-Wohnstätte am Wordenbecker Weg in Velbert vom Küchenteam bekocht. Die Vorbereitung des Mittagessens lief überwiegend hinter den verschlossenen Türen der Großküche ab. Nun bereiten Menschen mit Behinderung gemeinsam mit Mitarbeiter*innen ihrer jeweiligen Wohngruppe die Mahlzeiten selbst zu — zur Freude aller. „Eigentlich hatten wir eine dreiwöchige Projekt-Phase eingeplant, in der wir uns selbst versorgen.

Ziel war es, Teilhabe und Selbstständigkeit zu fördern“, sagt Carolin Maurer, die als Teamleiterin in der Wohnstätte arbeitet. Das Projekt aber lief so erfolgreich, dass die große Küche nun längerfristig geschlossen bleibt. „Unsere Bewohner finden es toll, gemeinsam zu kochen. Sie sind sehr stolz darauf, an der Gestaltung der Mahlzeiten mitzuwirken“, sagt Carolin Maurer. Welche Gerichte auf den Tisch kommen, entscheiden die Bewohner und Bewohnerinnen. Dass die Zutaten dafür in Zukunft bei gemeinsamen Einkäufen ausgesucht werden, ist nicht ausgeschlossen. „Immer freitags legen wir zusammen fest, was wir in der nächsten Woche kochen.“ Von wegen — viele Köche verderben den Brei.

HB

Familienunterstützender Dienst

Jugendgruppe in Erkrath nimmt Form an

Natalija Gbür aus Erkrath suchte in ihrer Stadt eine Jugendgruppe für ihre Tochter mit Handicap. Da sie nicht fündig wurde, wendete sie sich an den Familienunterstützenden Dienst (FUD) der Lebenshilfe, der sich des Themas annahm und nun eine neue Gruppe ins Leben ruft.

Bei der Suche nach einer geeigneten Räumlichkeit stieß Bernd Goebel, Leiter des FUD, auf das Naturschutzzentrum Bruchhausen, welches sich in Erkrath-Hochdahl befindet. „Freundlicherweise erklärte sich die Einrichtungsleitung Karin Blumenkamp direkt dazu bereit, die Räumlichkeiten des Zentrums unentgeltlich für uns zur Verfügung zu stellen, da sie selbst von der Idee der Jugendgruppe begeistert war“, erzählt Goebel.

„Das Naturschutzzentrum eignet sich hervorragend, da der Jugendgruppe dann eine behindertengerechte Toilette, eine Küche sowie zwei riesige Räume bereitgestellt werden, die sich gut bei schlechtem Wetter nutzen lassen. Hier können die Kinder kreativ und musisch tätig werden“, erklärt Goebel. Im Zentrum der Angebote werden in Bruchhausen natur- und tiergestützte Angebote stehen. Es gibt dort



Auch Aurochs leben in Bruchhausen

ein weitläufiges Außengelände mit Streuobstwiesen, einem Steingarten sowie mit Schafen, Ziegen oder auch exotischen Wesen wie Bartagamen. Die Kinder und Jugendlichen der FUD-Jugendgruppe können dann bald zum Beispiel lernen, wie man Apfelsaft herstellt oder woher der Honig kommt, da das Naturschutzzentrum über eine eigene Imkerei verfügt. Die Gruppe soll im Januar starten, geplant ist einmal im Monat, freitags um 14 Uhr.

FS

Information

Es werden noch Freizeitbegleiter*innen für das neue Angebot gesucht. Bei Interesse bitte bei Bernd Goebel melden: E-Mail: bernd.goebel@lebenshilfemettmann.de oder Telefon: 02102/55192-41

Sportabteilung

Ganz schön was los

Vor drei Jahren wurde die gemeinsame inklusive Fußballmannschaft Rainbow Soccers vom Velberter Verein SSVg und der Lebenshilfe gegründet. Das Team hat sich etabliert und es jetzt sogar ins Fernsehen geschafft.

„Man muss erstmal auf das Niveau kommen, um von einem Bundesligisten eingeladen zu werden“, betont Lars Glindemann nicht ohne Stolz. Er ist 2. Vorsitzender und Hauptgeschäftsführer des Velberter Vereins SSVg Velbert 02 und unterstützt seit Jahren die Lebenshilfe. Glindemann meint damit den Besuch der Rainbow Soccers beim 1. FC Köln im Sommer. Die Unified – also gemischte – Fußballmannschaft hat sich aus der Kooperation der SSVg und der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann gegründet. Seit neun Jahren trainieren der Sportverein und die Lebenshilfe bereits sporadisch zusammen, vor drei Jahren wurde dann aber die feste Mannschaft ins Leben gerufen. Trainiert wird die Truppe, die im Moment aus 12 Spielerinnen und Spielern besteht, jeden Freitag von Eric Glindemann gemeinsam mit zwei Freunden. Eric ist ehemaliger FSJler der Lebenshilfe und – kein Zufall – Sohn von Lars Glindemann.

Für das Team jage im Moment ein Höhepunkt den nächsten. „Es ist ganz schön was los. In Köln hat uns Trainer Steffen Baumgart sogar persönlich begrüßt. Das war natürlich DAS Highlight für alle!“, berichtet Glindemann. Anfang Oktober dann gro-



Die Rainbow Soccers Trainer mit Köln-Trainer Baumgart (Mitte)

ßer Fernsehauftritt: Der WDR war auf die Fußballer aufmerksam geworden. Ein Filmteam kam zum Training und drehte einen Beitrag für die Lokalzeit Bergisches Land. In der gleichen Sendung war Lars Glindemann als Studiogast eingeladen, um über die Kooperation mit der Lebenshilfe, aber auch um über die Velberter Bewerbung als Host Town für die Special Olympics World Games 2023 in Berlin zu sprechen.

Wenn das weltweit größte Sportereignis für Menschen mit geistigem Handicap nach Deutschland kommt, möchte Velbert eine der 170 internationalen Delegationen empfangen. Für 35 Host Towns in NRW sind 54 Bewerbungen eingegangen. Glindemann ist sehr zuversichtlich, dass die Stadt eine Zusage bekommen: „Velbert ist nahezu die einzige Bewerbung, hinter der ein Herzenswunsch der lokalen Vereine steht und nicht politische Interessen“, erklärt er.

Noch ein Thema, worüber Glindemann im WDR-Interview gern spricht: Nach dem Vorbild der SSVg hat jetzt bereits der zweite Velberter Verein, die VSG, eine vergleichbare Kooperation mit der Lebenshilfe geschlossen. „Die VSG bietet neun Sportarten an. Vielleicht kriegen wir da für die Athleten der Lebenshilfe in Sachen Leichtathletik, Basketball oder einfach nur Mitbenutzung des Fitnessstudios etwas hin.“

Ende November waren die Rainbow Stars dann schon wieder zu Gast bei einem Proficlub: Der Tusem Essen hatte eingeladen, auch zum gemeinsamen Training mit der 2.-Bundesliga-Mannschaft der Handballer. Und kurz vor Weihnachten fährt das Team noch nach Belgien zum internationalen Special Olympics Turnier in Halle bei Brüssel. Weiter so und viel Erfolg!



Die Rainbow Soccers

CH

Teilhabe fängt ganz klein an

Es ist normal, verschieden zu sein. Das lernen bei der Lebenshilfe schon die Kleinsten. In einer inklusiven Spielgruppe treffen Knirpse mit und ohne Behinderung aufeinander. Das neue Angebot richtet sich an Familien mit Kindern von null bis drei Jahren.

„Wir führen hier kleine und große Menschen mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen zusammen“, sagt Birindusha Kathirgamanathan. Die 34-jährige Übungsleiterin bei der Lebenshilfe leitet die Spielgruppe seit September. Obwohl sich bei dem Angebot Mädchen und Jungen mit und ohne Behinderung begegnen, unterscheidet sich der Trubel nicht von anderen Gruppen. „Hier wird gespielt, getobt, gestritten und sich auch wieder vertragen.“ In der kleinen Runde läuft eigentlich alles so ab wie in jedem anderen Spielkreis auch. Und dennoch entscheiden sich die teilnehmenden Familien ganz bewusst für die inklusive Spielgruppe der Lebenshilfe. „Eltern, deren Kinder Einschränkungen haben, fällt es schwer, ein passendes Angebot zu finden. Das wissen wir aus vielen Gesprächen. Sie möchten keinen Exoten-Status“, sagt Birgit Cordes-Lacerenza, Leiterin der heilpädagogischen Frühförderung bei der Lebenshilfe. Familien mit Kindern ohne Behinderung wählen das inklusive Angebot, weil ihnen die Themen Vielfalt, Teilhabe und Toleranz grundsätzlich wichtig sind.

Die kleinen Kursteilnehmer im Mo.Ki-Zentrum in Monheim wissen von all den Gedanken der Großen nicht viel. Sie wollen einfach nur spielen. „Zu Beginn erhalten die Kinder erstmal Zeit, anzukommen und sich wieder aufeinander einzulassen. Wir begrüßen jeden Einzelnen und singen gemeinsam“, sagt Birindusha Kathirgamanathan. In der Spielphase kommen viele Elemente zum Einsatz, die in den meisten Kinderzimmern wohl aus Platzgründen fehlen dürften: Riesen-Soft-Bauklötze, Bälle, Matten und Turngeräte. Also Stoppersocken über die kleinen Füße streifen und los geht's für Denis, Sophie, Imaya und Jishnu. Wenn das Lieblings-Spielzeug gerade

vergeben ist, lernen die Kleinen zu warten, um schließlich selbst an die Reihe zu kommen. „Ich leite diese Gruppe gerne, weil mich das mit einer Vielfalt von Kindern und Eltern zusammenführt“, sagt Birindusha Kathirgamanathan. „Auf einen langen Zeitraum gesehen, kann das Angebot zu der Entwicklung des gemeinschaftlichen Spielens und Denkens beitragen.“ Damit das selbstverständlich wird, was selbstverständlich sein sollte: Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben.

HB



Gemeinsam klettern und spielen



Beim Spielen kommen viele Elemente zum Einsatz

Information

Die Spielgruppe findet jeden Samstag von 10 bis 11.30 Uhr im Mo.Ki-Zentrum (Heinestraße 6, 40789 Monheim) statt. Die Teilnahme an dem Gruppen-Angebot ist dank einer Spende für alle Familien kostenfrei. Anmeldung ist möglich unter Tel.: 0163-5100325 oder E-Mail: birgit.cordes-lacerenza@lebenshilfe-mettmann.de

Bildungsangebote sind beliebt

In 2021 hat die Lebenshilfe im Bereich Fortbildung neue Wege eingeschlagen — mit Erfolg. Trotz aller pandemiebedingten Einschränkungen konnte die Kreisvereinigung 53 Seminare anbieten. Und auch für das kommende Jahr sind 42 Angebote für die Mitarbeiter*innen in Planung.

„Die Fortbildungen in 2021 liefen zum großen Teil ganz anders als geplant“, blickt Thomas Stumpf zurück. Bei der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann ist der Sozialpädagoge für das Qualifikations- und Fortbildungsmanagement zuständig. Etliche Kurse wurden zum Beispiel auf Online-Seminare umgestellt. Diese Form wird auch in Zukunft in das Programm einfließen. Auf diese Weise kann die Lebenshilfe mit Dozenten zusammenarbeiten, die ihre Seminare wohnortbedingt nicht im Kreis Mettmann halten können. Obwohl Vieles anders ablief, als vorgesehen, zeigten sich die Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe sehr zufrieden mit dem Ablauf in 2021. „Es kamen viele positive Rückmeldungen über die

Vielfalt der Fortbildungsangebote.“ Dazu trug auch bei, dass es erstmals ein gedrucktes Programmheft mit einer Jahresübersicht gab. „So war das Angebot auf einen Blick zu sehen, das gab es in dieser Form vorher nicht“, sagt Thomas Stumpf.

Für das kommende Jahr ist deshalb wieder ein Fortbungsverzeichnis in den Druck gegangen. „Wir haben einige neue Kurse im Programm, zum Beispiel zum Zeitmanagement in Betreuungssituationen“, sagt Stumpf. Bei der Planung des Programmes wurden viele Wünsche und Anregungen der Mitarbeiter*innen berücksichtigt. Wie in der Vergangenheit holt sich die Lebenshilfe Expertenwissen nicht nur von externen Dozenten, sondern stellt in einigen Bereichen auch Kursleiter aus den eigenen Reihen. Darunter ist zum Beispiel Margitta Szallies vom Fachdienst Autismus, die eine Schulung zum Thema Autismus leitet. Um Epilepsie geht es in der Schulung, die der pädagogische Geschäftsführer Uli Gaßmann übernimmt.

In 2022 macht die Lebenshilfe auch Angebote zur Gesundheitsförderung. Die Mitarbeiter entschieden sich in einer Online-Abstimmung für die Themen Massage, Selbstmanagement bei Stress sowie Achtsamkeit und Selbstfürsorge. Alle Kurse in 2022 finden, soweit nicht online, in den Räumlichkeiten der Lebenshilfe statt. Dozenten und Teilnehmer treffen sich in den Mehrzweckräumen der Wohnstätten in Ratingen, Velbert und Langenfeld.

HB



Unsere Lebenshilfe ...

Diese Seite füllen Menschen, die das Lebenshilfe-Angebot nutzen.

Wohnheim Ratingen

„Ich bin mega zufrieden“

Ich bin Joan und bin 19 Jahre alt. Ich komme aus Mettmann und bin am 30. April 2021 hier in das Haus an der Werdener Straße in Ratingen eingezogen. Vorher habe ich bei meiner Mutter und meiner Schwester gewohnt. Ich habe noch eine andere Schwester, die aber nicht mehr zu Hause wohnt.

Ich gehe noch zur Schule und zwar zur Helen-Keller Schule in Ratingen, bin aber in der letzten Klasse. Wahrscheinlich gehe ich danach in den BB-Bereich (Berufsbildungs-Bereich), wo man in Berufe reinschnuppern kann, so dass man auch auf den ersten Arbeitsmarkt kommen kann.

Die Lebenshilfe kenne ich seit ich 16 oder 17 Jahre alt bin, weil ich zwei Jahre im Lebenshilfe Café, also im Café Kaktus, gearbeitet habe. Meine Mama hat dieses Jahr eine neue Wohnung für mich gesucht. Sie ist zur Lebenshilfe gegangen, weil ich auch viele Freunde in Ratingen habe und weil hier auch meine Schule ist.

Mir gefällt es hier sehr gut. Die Betreuer sind alle sehr nett und hilfsbereit und haben ein offenes Ohr. Die Bewohner sind auch mega nett. Ich bin mega zufrieden. In den Ferien waren wir gemeinsam schwimmen, haben eine Schiffstour gemacht und waren in Holland. Wir machen hier auch oft Filmabende und spontan Partys.

Irgendwann will ich mal in eine eigene Wohnung ziehen. Ich werde hier fit gemacht, dass ich selbstständiger werde.

Ansonsten treffe ich mich nach der Schule gerne mit meinen Freunden. Wir gehen oft shoppen. Montags bis Donnerstags habe ich bis 15 Uhr Schule und Freitag bis 12 Uhr. Wenn ich nach Hause komme, mache ich mir etwas zu essen oder ich kriege mega leckeres Essen von unserer Hauswirtschaftskraft.



Joan Zilz fühlt sich wohl in ihrem neuen Zuhause an der Werdener Straße
©Frisch ans Werk

Auf einen Kaffee mit...

Dies ist unsere Ehrenamtlichen-Serie, in der wir unsere guten Seelen, tatkräftigen Unterstützer und die Menschen vorstellen möchten, die für unsere Bewohner und uns ganz wichtig und unverzichtbar sind.

... Brigitte und Hans Köstering

Das Ehepaar Köstering engagiert sich schon lange ehrenamtlich für die Lebenshilfe. Die beiden wohnen in Ratingen und haben deshalb auch die größte Verbindung zum Wohnhaus an der Werdener Straße.

WIR: Sie beide sind in Ratingen überall anzutreffen, wo die Lebenshilfe Unterstützung benötigt. Wie kamen Sie dazu?

Brigitte Köstering: Als das Wohnhaus an der Werdener Straße 2001/2002 gerade fertig gebaut war, lud Hilde Weidenfeld eine Runde Frauen zum Kaffee ein. Wir kannten uns aus der Gemeinde. Dann fragte sie, ob wir uns eine ehrenamtliche Unterstützung für das Wohnhaus vorstellen könnten und was es für Aufgaben gäbe. Unter anderem ging es um Näharbeiten – und da kam ich ins Spiel.

Hans Köstering: Zu Beginn war ich immer als Anhängsel dabei, zum Beispiel auf Feiern. Später habe ich dann aber auch mehr und mehr mitgemacht.

WIR: Wie hat sich dann Ihre Unterstützung weiterentwickelt?

Brigitte Köstering: Seit dem Treffen damals Nähe ich für die Bewohner die Namensschilder in ihre Anzihsachen – in jede Socke und in jede Unterhose. Wenn ein Großeinkauf gemacht wird, kriege ich manchmal 50 Wäscheteile zum Bestücken. Auch wenn mal was zu flicken ist, helfe ich gern. Wenn ich ins Wohnhaus komme, dann wird gerufen: Da kommt wieder die Nähfrau!

Hans Köstering: Irgendwann haben wir dann angefangen beim Sommerfest immer die Zapfanlage zu bedienen und bei den großen Ratinger Veranstaltungen, wie der Nikolausfeier und den Karnevalsfeiern zu helfen. Bei so etwas sind wir immer dabei, das machen wir auch immer für die Pfarrfeste von der St. Peter und Paul Gemeinde. Da backen wir traditionsgemäß den Reibekuchen.

WIR: Warum machen Sie das Ehrenamt schon so lange und immer noch?

Brigitte Köstering: Es hat mir immer verdeutlicht, dass es nicht selbstverständlich ist, gesunde Kinder auf die Welt zu bringen. Dafür bin ich dankbar. Und man kriegt so viel Dankbarkeit zurück. Die Menschen bei der Lebenshilfe sind alle ´ne ehrliche Haut. Wenn sie einen sehen, dann winken sie immer ganz wild. Ich beobachte gern wie toll die Mitarbeiter mit den Bewohnern umgehen und ihnen ihre Wünsche erfüllen.

Hans Köstering: Einen Bewohner mit einer schweren Behinderung packt auf Feiern mit Musik



Näharbeiten? Kein Problem!

immer das Tanzfieber. Die Mitarbeiter nehmen ihn dann zusammen aus dem Rollstuhl und helfen ihm, sich zur Musik zu bewegen – so lange er will. Das finde ich toll!

CH



Stephanie Kerruth mit Wuschelchen, einem von ihren zwei Meerschweinchen

Arbeiten

„Ich möchte gern dableiben“

Es auf den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen – dass ist Stephanie Kerruths Ziel. Die Außenarbeitsgruppen der WfB, also der Werkstatt für Menschen mit Behinderung, bei den Firmen Puky oder Titania waren nichts mehr für sie, jetzt möchte sie beruflich etwas mit Menschen machen. Das Praktikum in einer Seniorenwohneinrichtung ist ein erster Schritt in diese Richtung.

Seit September lernt die Velberterin Stephanie Kerruth die Arbeitswelt in einem sozialen Beruf kennen. Sie macht ein Praktikum im Johanniterheim am Herminghaus Park in Velbert. „Ich finde es sehr schön dort und möchte gern dableiben. Außerdem bin ich mit dem E-Bike in zehn Mi-

nuten da“, erzählt Kerruth. „Ich arbeite da im sozialen Dienst, das heißt, dass ich mich um die Bewohner kümmere, sie zum Frühstück bringe und gucke, dass es ihnen gut geht. Manchmal bringe ich sie auch zum Friseur – der ist im gleichen Haus – oder zum Gottesdienst“, beschreibt die 34-Jährige ihre Tätigkeit. „Eine ältere Dame ist mir schon total ans Herz gewachsen. Die ist einfach so knuffig. Eine andere Bewohnerin, die ich auch total nett fand, ist leider verstorben. Da bin ich froh, dass ich nicht direkt dabei war.“ In der Woche ist sie 20 Stunden bei den Johannitern im Einsatz. Die Stundenzahl ist für sie optimal: „Dann habe ich auch noch ein bisschen Zeit für andere Dinge.“ Durch das Praktikum wird sie von ihrem Betreuer der WfB begleitet.

Mit Menschen arbeiten

Dass sie mit Menschen arbeiten will, wurde ihr schon im Frühling dieses Jahres bewusst, als sie in die Tagesstruktur für Senioren der Lebenshilfe, in das Café Ziegel-Ei, reinschnupperte. „Leider konnte ich nicht dort bleiben, das hätte mir auch richtig gut gefallen“, meint Kerruth. Das wäre für ihren Arbeitsweg außerdem ein Katzensprung gewesen, denn Stephanie wohnt gemeinsam mit ihrem Mann Mathias Kerruth in einer Wohnung des Betreuten Wohnens der Lebenshilfe, in der Alten Ziegelei. Also im gleichen Haus, wo auch die Tagesstruktur untergebracht ist. „Ich finde, wenn man fit genug ist, etwas anderes zu machen, sollte man die Plätze in der Werkstatt für die freigeben, die nicht so fit sind.“

Jetzt heißt es Daumen drücken für Stephanie Kerruth, dass ihr Praktikum zunächst verlängert wird und dass sie anschließend fest in der Senioreneinrichtung bleiben kann. Organisatorisch würde sie dann zwar trotzdem noch zur WfB gehören, aber ihre Wünsche mit Menschen und auf dem ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten, würden sich erfüllen.

CH

Mitarbeiter-News

Wir heißen willkommen ...

- ... Richard Pradella als Mitarbeiter in der Alten Ziegelei zum 01.06.2021
- ... Julia Stecher als Mitarbeiterin in der Alten Ziegelei zum 01.08.2021
- ... Felix Stricker als FSJler beim FUD in der Geschäftsstelle in Ratingen zum 01.08.2021
- ... Lisa Schilling als Auszubildende im Wohnheim Langenfeld zum 15.08.2021
- ... Yvonne Laszig als Mitarbeiterin im Wohnheim Heiligenhaus zum 15.09.2021
- ... Denise Niederelz als Mitarbeiterin in der Personalverwaltung in der Geschäftsstelle in Ratingen zum 15.09.2021
- ... Lea-Marie Babic als Mitarbeiterin im Wohnheim Heiligenhaus zum 01.10.2021
- ... Aileen-Michelle Gürke als Duale Studentin im Wohnheim Langenfeld zum 01.10.2021
- ... Klaus Peter Hagenah als Hausmeister in Velbert zum 01.10.2021
- ... Paulo Hartel als Dualen Studenten im Wohnheim Heiligenhaus zum 01.10.2021
- ... Felix Sartor als Dualen Studenten im Wohnheim Ratingen zum 01.10.2021
- ... Rabe Ahmad Salameh Abu-Gheith als Mitarbeiter im Wohnheim Velbert zum 15.10.2021
- ... Simone Rosebrock als Mitarbeiterin im Wohnheim Heiligenhaus zum 15.10.2021
- ... Peter Schneyder als Hausmeister in Langenfeld zum 01.11.2021
- ... Michaela Friedensdorf als Mitarbeiterin im Wohnheim Langenfeld zum 01.11.2021
- ... Kamil Ladyczko als Mitarbeiter im Wohnheim Langenfeld zum 15.11.2021
- ... Nico Schäfer als FSJler im Mo.Ki-Café in Monheim zum 15.11.2021
- ... Anna-Maria Röder als Auszubildende im Wohnheim Velbert zum 01.12.2021



Auf Plakaten zu sehen: Eleonore und Joachim Klatt

Betreutes Wohnen

Lokalberühmt

Viele kennen sie nun in Langenfeld! Das Ehepaar Eleonore und Joachim Klatts, beide Klient*innen des Betreuten Wohnens in unserer Lebenshilfe, war im Herbst auf einem von sieben Plakaten der Stadtkampagne „Langenfeld l(i)ebt Vielfalt“ zu sehen. Die beiden sind spontan zu dieser besonderen Aktion gestoßen: Sie wurden während eines Spaziergangs gefragt, ob sie Lust hätten mitzumachen.

Die Kampagne soll dafür werben, dass Akzeptanz für alle Menschen selbstverständlich sein soll und dafür sorgen, dass das Thema Toleranz noch fester in unserer Gesellschaft verankert wird.

JS



Der Neubau nimmt weiter Form an

Langenfeld

Kosten für Wohnhaus-Neubau steigen

Endspurt beim Neubau der Lebenshilfe an der Gladbacher Straße in Langenfeld-Immigrath. „Trotz einiger Lieferengpässe liegen wir noch gut in der Zeit“, sagt Marius Bartos, kaufmännischer Geschäftsführer bei der Kreisvereinigung Mettmann. Ausschlaggebend für die letzte Phase des Baus sei allerdings auch die Witterung im Winter.

Mit einer Eröffnung des neuen Wohnhauses für Menschen mit Behinderung rechnet die Organisation im Frühjahr 2022. Durch die gestiegenen Preise in der Baubranche geht die Lebenshilfe jedoch von höheren Gesamtkosten für das Bauprojekt aus. „Insgesamt sind die Kosten um 16 Prozent gestiegen.“ Geplant hatte die Kreisvereinigung Mettmann für den barrierefreien Neubau mit 17 Einzelzimmern und vier Single-Wohnungen

mit einer Investition von rund vier Millionen Euro. Gefördert wird sie dabei von der Aktion Mensch und der Stiftung Wohlfahrtspflege.

Der rollstuhlgerechte, zweigeschossige Neubau ergänzt das Angebot der Lebenshilfe im Langenfelder Auguste-Piccard-Weg. Dort werden die vorhandenen Doppelzimmer aufgelöst. Damit erreicht die Lebenshilfe eine 100-prozentige Einzelzimmer-Quote — gesetzlich vorgeschrieben sind 80 Prozent. Für die neue Wohnstätte sucht die Lebenshilfe aktuell noch Personal im pädagogischen und pflegerischen Bereich.

Weitere Infos zu den Jobs gibt es unter: www.jobs-fuers-leben.de

HB

Sterbemeldungen

Wir trauern um ...

- ... Dirk Selbeck, Wohnheim Heiligenhaus, gestorben am 07.12.2020
- ... Ulrike Grone, Wohnheim Heiligenhaus, gestorben am 07.12.2020
- ... Artur Fiegen, Wohnheim Heiligenhaus, gestorben am 30.12.2020
- ... Olaf Polte, Wohnheim Heiligenhaus, gestorben am 12.01.2021
- ... Mathias Buschbacher, Wohnheim Langenfeld, gestorben am 21.05.2021

- ... Helga Kuhlbach, Wohnheim Langenfeld, gestorben am 15.07.2021
- ... Heike Hoppe, Wohnheim Alte Ziegelei, gestorben am 26.07.2021
- ... K. H. Winkler, Wohnheim Heiligenhaus, gestorben am 06.09.2021
- ... Peter Schimpf, Wohnheim Heiligenhaus, gestorben am 11.10.2021

SCHAU NICHT HIN

WENN DU KEINEN
NEUEN JOB WILLST!

Stefan

*macht seinen Job
fürs Leben gern!*

**DU BIST PFLEGEFACHKRAFT
ODER PÄDAGOG:IN?**

**KOMM ZU UNS INS TEAM
DER LEBENSHILFE**



www.jobs-fürs-leben.de

Bei der Lebenshilfe erwarten
Dich Wertschätzung,
jede Menge Abwechslung
und tolle Kolleg:innen.



Lebenshilfe
Kreisvereinigung Mettmann